auf: Nichts als Kleider. Sein Schlafrock hieng als eine Art von Mannsgestalt an der Wand: er kehrte ihn um und überzeugte sich, daß in den Aermeln kein Arm steckte. Auch in der Rumpelkammer war nichts Verdächtiges zu erblicken. Ein alter Feuerschirm, abgelegtes Schuhwerk, einige Körbe, ein dreibeiniger Ständer für Wäsche, ein außer Dienst gesetztes Schüreisen, zerbrochene Stühle, — sonst Nichts; es stand Alles herum, wie gewöhnlich.

Im Gefühle vollkommener Sicherheit gieng Schroff zu Bett, nachdem er seine Thüre doppelt verschlossen hatte, und schlief beinahe augenblicklich ein. Er wußte nicht, wie lang er geschlafen haben mochte, als ihn ein Klingen wie von Glöckchen jählings erweckte. Es tönte ihm ins Ohr, wie wenn der Glockenzug seiner Wohnung ins Läuten gerathen wäre, und die andern Klingeln im Hause thäten zur Gesellschaft mit als Chor. Er richtete sich auf. Sein Schlafzimmer war erhellt, und in der Mitte desselben stand eine Erscheinung, die ihn mit mildem Blick anschaute. Es war ein Greis mit weißen Haaren, aber mit frischen rothen Backen, was ihm sehr gut stand; von seinem Gesicht strahlte ein angenehmes Licht aus; er trug ein weites, faltiges Gewand von glänzender Weiße, das ein goldener Gürtel in der Mitte zusammenhielt, und hatte einen stattlichen grünen Tannenzweig in der Hand. Schroff war mehr überrascht, als erschrocken; die Erscheinung flößte ihm ein Zutrauen ein, als ob es so sein müßte, sich gleichsam von selber verstünde.

„Wer bist du?“ fragte er ehrerbietig.

„Ich bin der Geist der Weihnachten, die vergangen sind.“

„Und was führt dich zu mir?“

„Die Sorge für dein Wohl,“ antwortete der Geist.

Innerlich dachte Schroff denn doch, eine Nacht ruhigen Schlafes würde ihm wohler gethan haben, als ein unerwarteter Besuch; allein er hütete sich, so Etwas herauszusagen.

Der Geist, schien es, las jedoch in seiner Seele; denn er entgegnete auf die blos g e d a c h t e Einwendung: „Also der Wunsch, dich zu retten, wenn du Das richtiger verstehst. Steh' auf und komme mit mir.“

Gern hätte Schroff sich entschuldigt, weder Zeit noch Witterung eigne sich zu einer Fußpartie; auch hätte er gerne seinen Mangel an

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000343